

Predigt vom 19. November 2023

Jesus weckt Gastfreundschaft

(Lesung der Zachäusgeschichte Lukas 19,1-10)

Wir hörten es in der Geschichte, kommt Jesus in ein Dorf oder eine Stadt, dann strömen die Menschen zusammen. Dann wird's lärmig, es wird gelacht, geredet und gesungen. Wo er hinkam, hat er Menschen verbunden, Gemeinschaft gestiftet. Das ging soweit, dass es einigen Freunden von ihm peinlich wurde. Jürg hat bei «Alles in Butter» davon gesprochen. Jesus lud die Menschen ein und lebte eine Grosszügigkeit, die keine Unterschiede machte. Nie fragte er: «Woher kommst du? Wer bist du? Wie steht es mit deiner Religion? Woher kommt dein Geld? Hast du einen anständigen Job?» Viele Geschichten über Gastfreundschaft sind uns von Jesus überliefert. Die Zachäusgeschichte kann uns auch zeigen, wie Gastfreundschaft und das Abendmahl zusammenhängen.

Zachäus wird als kleiner Mann beschreiben, ein zu kurz geratener, vielleicht auch ein zu kurz gekommener? Kleine Menschen haben es nicht einfach, sie werden eher übersehen und unterschätzt. Eine Person mit grosser und stattlicher Erscheinung wird kompetenter und erfolgreicher wahrgenommen als eine kleine, unscheinbare Person. Hat Zachäus unter seiner geringen Grösse gelitten? Kompensierte er mit dem Zöllnerberuf sein «zu kurz kommen»? Als Zöllner treibt er für die Besatzungsmacht Steuern ein. Dafür bekommt er keinen Lohn. Sein Lohn ist der Betrag, den er auf die Steuern draufschlägt. Zachäus bringt es so zu Reichtum. Sein Job macht ihn extrem unbeliebt und dass die Menschen Zöllner ausgrenzen, können wir uns gut vorstellen. Zwar ist Zachäus nun finanziell ein Riese, aber er kommt sozial zu kurz. Sozial wird er zu einem Zwerg.

Zachäus hört, dass Jesus in die Stadt kommt, und er macht sich Sorgen, er könnte Jesus nicht sehen. In der Hoffnung, dass es niemand sieht, klettert Zachäus auf einen Baum. Jetzt hat er eine gute Sicht auf die Menschenmenge. Jesus kommt. Unter dem Baum bleibt Jesus stehen, schaut nach oben. Wir können uns das vorstellen: alle Blicke der Menschen folgen dem Blick von Jesus. Zachäus ist den Blicken der Menschen ausgeliefert. Alle sehen den Zöllner mit hochrotem Kopf auf dem Ast sitzen. Da liegt Spannung in der Luft. Was sagt Jesus? Zieht er ihn zur Rechenschaft wegen seines unethischen Handels. Jesus redet schliesslich auch mit den Pharisäern Klartext. «Du wirst mich doch sicher zu dir nach Hause einladen, oder nicht?» sagt Jesus. Jesus lebt nicht nur Gastfreundschaft. Er holt Gastfreundschaft aus anderen, hier Zachäus, heraus. Jesus schenkt Gastfreundschaft und Jesus empfängt Gastfreundschaft.

«Du wirst mich doch sicher zu dir nach Hause einladen, oder nicht?» sagt Jesus zu Zachäus. Wann hat Zachäus wohl das letzte Mal Gäste in seinem Haus, die ihn besuchen wollten, weil

sie mit ihm Zeit verbringen mochten? Sofort klettert Zachäus herunter und nimmt Jesus voll Freude bei sich auf. Zachäus gehört wieder dazu. Jesus hat die Isolation des Zachäus aufgebrochen, vor den Blicken aller Umstehenden. Und Jesus kümmert sich nicht um das, was da womöglich gemunkelt wird.

In der Tischgemeinschaft mit Jesus fühlt sich Zachäus gesehen, wertgeschätzt und ernstgenommen. Bei Jesus am Tisch kann er sich entspannen. Bei Jesus fühlt er sich sicher. Er erlebt einen «safe place». Jesus schafft einen Raum für Zachäus sich selbst zu erkennen. Sein Hunger nach Gemeinschaft wurde gestillt und er besinnt sich auf seine jüdischen Wurzeln und Zachäus übernimmt ethische Verantwortung. Er bezahlt in dem Mass gestohlenen Geld zurück, wie die Tora es lehrt. Wenn Jesus mit Menschen isst, erleben sie Gottes Reich konkret und erfahrbar. An seinen Tisch gehört nicht, wer die kultischen Verpflichtungen erfüllt. Nicht diejenigen, die auf der Frömmigkeitsskala punkten. Es gehören die dazu, die bereit sind Jesus zuzuhören, wenn er fragt: «Du wirst mich doch sicher zu dir nach Hause einladen, oder nicht?» Das ist einfach.

Heute werden wir seine Gastfreundschaft im Abendmahl erleben. Jesus lädt uns an seinen Tisch ein. Wir sind seine Gäste. Er fragt uns: «Du wirst mich doch sicher zu dir nach Hause einladen, oder nicht?»

An seinem Tisch ist unser «safe place». Seine Gastfreundschaft macht uns mutig. Wir werden so mutig, dass wir uns ihm öffnen. Im Brot und Saft empfangen wir ihn. Das Abendmahl ist keine Belohnung, nicht das Tortenstück für unser gutes Verhalten.

Es ist die Nahrung, die wir brauchen, um nicht an den Folgen unserer Isolation, unserer Selbstbezogenheit und unserem falsch verstandenen Stolz zu verhungern. So formulierte es Rowan Williams.

Zachäus wurde heil in der Tischgemeinschaft, beim Essen, mit Jesus und seinen Jüngern. Zachäus musste in seiner Isolation nicht verhungern. Wie Zachäus möchte uns Jesus aus unserer Isolation befreien, welchen Namen unsere persönliche Isolation auch immer hat. Im Abendmahl öffnen wir uns für Jesus und vertrauen darauf, dass der Heilige Geist immer wieder neu in unser Leben wirkt und uns heilt und verändert und das Gute in uns aufbrechen lässt. Das Abendmahl ist ein kostbares Geschenk für uns. Im Abendmahl sagt uns Jesus, dass er Zeit mit uns verbringen will. Seine Gastfreundschaft gibt uns den Mut, uns für ihn zu öffnen. Wir sind Teil vom Reich Gottes, der wiederhergestellten Gemeinschaft, in der sich Gottes Wille seine Liebe durchsetzt.

Die Mahlzeiten in Jesus Leben sind seine Art, wie er anfängt eine zerbrochene Gemeinschaft wiederherzustellen. Das endet nicht mit dem Tod von Jesus. Kaum hat ihn Gott von den Toten auferweckt, macht er immer noch das Gleiche wie vorher: Er bietet Gastfreundschaft an und

er nimmt Gastfreundschaft an. Als der auferstandene Jesus im Lukasevangelium durch verschlossene Tür zu den ängstlichen Jüngern kommt, ist das Erste, was er sagt: »Ihr werdet mir doch etwas zu essen geben, oder nicht?« Ich stelle mir vor, wie die Jünger völlig verwirrt und durcheinander, den Vorratskasten öffnen und irgendetwas suchen, das sie Jesus anbieten können. Zum Glück findet einer noch einen Resten gebratenen Fisch. Jesus isst ihn vor den Augen seiner Freunde. Dabei geht es nicht nur darum zu beweisen, dass er «wirklich» da ist. Jesus zeigt damit, dass in die neu gestiftete Gemeinschaft in seinem Irdischen Leben nun in der Zusammenarbeit mit den Aposteln weitergeht, weitergeht bis heute. Auch wir folgen diesen Spuren Jesu und der Apostel.

Die Feier des Abendmahls erinnert uns nicht nur daran, dass wir als Gäste an seinem Tisch eingeladen sind; das Abendmahl erinnert uns auch daran, dass wir die Freiheit erhalten haben, andere Menschen als Gäste einzuladen. Die erlebte Gastfreundschaft von Jesus befreit uns dazu, selbst Gastfreundschaft zu leben. Weil Jesus uns willkommen heisst, uns wertschätzt mit allem, was wir sind und allem, was uns fehlt, können wir andere Menschen, mit allem was sie sind und allem, was ihnen fehlt willkommen heissen.

Menschen einladen und willkommen heissen, das schaffen wir. Wir können hier in der Gemeinde aber auch bei uns zu Hause einen Raum bieten, wo Gäste Annahme, Wertschätzung erleben. Wo ihnen zugehört wird und sie sich einbringen können. Wenn Menschen mit Fluchthintergrund punktuell bei uns einen «Safe place» erleben, da spüren sie etwas vom Reich Gottes, denn Christus ist durch seinen Geist präsent und es ist an uns in unserer Bruchstückhaftigkeit den Gastgeber Christus zu spiegeln. Wir teilen, weil wir selbst genährt sind und beschenkte Gäste am Tisch von Jesus sind.

Ich schliesse mit einem Zitat Rowan Williams: «Wenn wir uns als Gottes Gäste an seinem Tisch versammeln, wird die Kirche zu dem, was ihrer Bestimmung entspricht – einer Gemeinschaft von Fremden, die zusammen Gäste geworden sind und die gemeinsam die Einladung Gottes hören.»

(Predigt greift Gedanken von Rowan Williams zum Abendmahl auf, in «Christsein heute, Taufe, Bibel, Abendmahl, Gebet» auf)

Romanshorn, 19. Nov. 2023

Esther Brüllmann